

7. Sonntag in der Osterzeit C – 29.05.2022

Aus der Apostelgeschichte 7,55-60

In jenen Tagen blickte Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

Aus der Offenbarung des Johannes 22,12-14.16-17.20

Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern. Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens. Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. - Amen. *Komm, Herr Jesus!* Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!

Aus dem Evangelium nach Johannes 17,20-26

In jenen Tagen erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, daß du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Vater, ich will, daß alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, daß du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Einheit“, „Gemeinschaft“, oder „Ökumene“ – diese Worte sind heute sehr oft zu hören. Tatsache ist, dass die Einheit der Christen zu jeder Zeit ein brennendes Anliegen war. Und was uns auch im heutigen Evangelium ganz besonders auffällt, ist die eindringliche Bitte Jesu um die *Einheit* der Seinen. Denn gleich zu Beginn des Christentums hat es Auseinandersetzungen und Spaltungen gegeben, und später erst recht. Die Einheit ist immer

schon dort gefährdet, wo Menschen nur ihre eigene Meinung anerkennen und nur ihre persönliche Position verteidigen wollen.

Und wenn wir in dieser Sache auf den Grund gehen wollen, so müssen wir uns fragen: Liegt die eigentliche Ursache für jede Zerrissenheit nicht schon im eigenen *Herzen*? Die Zerrissenheit im eigenen Innern, das ist wohl immer die eigentliche und allererste Ursache für jede andere Trennung, für jede andere Spaltung und Zerrissenheit.

Wir sagen manchmal: „Zu einem Streit braucht es immer *zwei*“ – aber stimmt das wirklich in jedem Fall?

Es mag oft an beiden Seiten liegen, wenn es Spaltungen gibt; zu einer Spaltung genügt es aber auch schon, wenn nur *eine* Seite sich abwendet und eigene Wege geht.

Die Zerrissenheit, wie auch das Gegenteil, auch die Einheit und der Friede, sie beginnen immer im *Herzen* des einzelnen Menschen. Diese Erkenntnis gab es eigentlich schon *vor* dem Christentum. Schon die heidnischen Römer z. B., - auch sie wussten, wie das ist. Ihr schöner Spruch lautete: „Concordia domi, foris pax“; d. h. auf Deutsch: „Ist Eintracht *drinnen*, ist auch Friede *draußen*“.

Aber freilich, diese innere Eintracht und der äußere Friede haben ihren Preis. Wir wissen alle, wie schwer es sein kann, mit sich selbst in Einheit und in Eintracht zu leben, gerade heute, wo die eigene Persönlichkeit und die eigene Selbstverwirklichung so stark hervorgehoben werden.

Doch die Einheit, die *Jesus* hier meint, bedeutet ja keineswegs, dass man die eigene Persönlichkeit aufgeben soll; Einheit, wie *er* sie meint, bedeutet keineswegs Verzicht auf die eigenen Ideen und Einsichten; die Einheit, wie *Jesus* sie meint, bedeutet nicht Verzicht auf die eigene Selbstverwirklichung.

Sehr wohl aber hat *Jesus* selbst bei all dem, was er gesagt und getan hat, *eines* immer vor Augen gehalten, nämlich den Willen seines *Vaters*: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat“. Der Wille Gottes des *Vaters* ist für *Jesus* wie eine Speise, von der er sich ernährt. *Jesus* lebt ganz und gar im Willen des *Vaters*. Bei allem, was *Jesus* tut, bleibt er mit dem *Vater* verbunden.

Genau darum soll es auch bei uns Christen gehen: dass wir als einzelne und als Gemeinschaft den Willen Gottes suchen und mit ihm verbunden bleiben: „Wie du, *Vater*, in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch *sie* in uns sein;...sie sollen eins sein, wie wir eins sind“.

Bei uns Menschen wird eine solche Einheit freilich immer auch gefährdet und angefochten bleiben; angefochten durch Egoismus und Rechthaberei, angefochten manchmal auch nur durch Missverständnisse und durch menschliche Unzulänglichkeiten. All diese Dinge können immer wieder die Einheit und Eintracht gefährden und den Frieden stören.

Aber gerade auch *das* ist für Jesus nichts Fremdes. Jesus *weiß* um unsere Schwächen. Deshalb ist für ihn die Einheit nicht etwas, was er uns Menschen einfach auferlegt, oder etwas, was er uns befiehlt und von uns fordert, sondern die Einheit ist etwas, was Jesus *selber* vom Vater für uns inständig *erbittet* und *erfleht*.

Mit der Bitte um die Einheit stehen wir also nicht *allein* vor Gott, sondern da haben wir *Jesus* auf unserer Seite, der mit uns betet und mit uns bittet. So lasst uns auch unsererseits in *seiner* Bitte miteinstimmen - und zugleich in unserem Herzen und in unseren kleinen Bereichen des Alltags immer auch um Eintracht und Frieden bemüht sein. Amen.

P. Pius Agreiter OSB